

## Volkswagen legt beim Absatz weiter zu

**Wolfsburg.** Europas größter Autobauer Volkswagen (VW) ist auf Wachstumskurs. Der weltweite Absatz des Konzerns legte im Januar um 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu. Insgesamt verbuchten die Wolfsburger 798 100 Auslieferungen (Januar 2013: 749 500) von PKW und leichten Nutzfahrzeugen, wie das Dax-Unternehmen gestern mitteilte.

Auf dem größten Einzelmarkt China setzten die VW-Marken erstmals im Monat Januar mehr als 300 000 Fahrzeuge ab. „Zudem verzeichnen wir erste Zuwächse in Europa, vor allem Westeuropa scheint die Talsohle hinter sich zu lassen“, erklärte Vertriebsvorstand Christian Klingler. Der Manager wertete die Zahlen als guten Auftakt für „ein herausforderndes Gesamtjahr 2014“. Eine Problemregion bleibe aber der nordamerikanische Markt: Im Januar lieferte VW dort 57 800 Fahrzeuge aus – minus 7,7 Prozent. Davon entfielen 36 900 allein auf die USA – ein Rückgang um 13,4 Prozent.

Die insgesamt gute Entwicklung erlaubt VW die Übernahme weiterer Zeit- arbeiter. An den sechs westdeutschen Standorten und bei der VW Sachsen GmbH – dazu gehören das Autowerk Zwickau, das Motorenwerk Chemnitz und die Gläserne Manufaktur Dresden – stellt der Konzern 1100 von ihnen ein. In den vergangenen vier Jahren habe VW schon 7200 Zeitarbeitskräfte übernommen. *Ralf Krüger/Ulrich Langer*

## Goldman Sachs steigt bei Rhön-Klinikum ein

**Frankfurt/M./Dresden (DNN).** Die US-Investmentbank Goldman Sachs ist beim Krankenhausbetreiber Rhön-Klinikum eingestiegen. Das meldet das Online-Nachrichtenportal *reuters.com*. Der Erwerb der 3,02 Prozent Stimmanteile datiere schon vom Januar, teilte Rhön dem Bericht zufolge gestern mit. Das Anteilspaket sei für Investmentfonds gekauft worden, die das Institut als Vermögensverwalter aufgelegt habe. An eine Übernahme von Rhön-Klinikum sei nicht gedacht, hieß es.

Rhön ist seit Monaten in den Schlagzeilen, weil der Konzern einen Großteil seiner Krankenhäuser an den Gesundheitskonzern Fresenius verkauft hat. In Sachsen waren von dem Besitzerwechsel neben dem Leipziger Herzzentrum und dem dortigen Parkkrankenhaus auch Kliniken in Freital, Pirna und Dippoldiswalde betroffen.

# Gentechnik: Teufelszeug oder Zukunft?

Der Kampf gegen Gentechnik ähnelt einem Glaubenskrieg. Er wird erbittert auf dem Feld von Politik und Moral und vor allem im Namen einer intakten Umwelt geführt. 88 Prozent der Deutschen lehnen Gentechnik als Teufelszeug ab. Viele sind überzeugt, dass Gene im Essen ihnen schaden – und wissen oft nicht, dass sie immerzu welche essen. Die meisten akzeptieren sogar still, dass künstlich hergestelltes Insulin Diabetikern



Thoma Schmidt

einen normalen Alltag ermöglicht. Beachtenswerte wissenschaftliche Ergebnisse bleiben bei alledem auf der Strecke.

Thomas Schmidt ist Professor für Zell- und Molekularbiologie der Pflanzen an der TU Dresden. Er erläuterte im Gespräch mit den DNN, welche Argumente ihm in der aufgeheizten Debatte um gentechnisch veränderten Mais in Deutschland fehlen.

**DNN: Ist Genmais für Menschen schädlich?**

**Prof. Thomas Schmidt:** Schon das Wort Genmais ist falsch und irreführend. Es suggeriert, dass es auch Mais ohne Gene gibt. So wie aber jeder Salat, jedes Weizenbier, jeder Fisch Gene enthält, die wir täglich zu uns nehmen, hat auch der Mais welche. Und der gentechnisch veränderte Mais, um den es geht, hat lediglich zwei natürlich vorkommende Gene mehr als konventionelle Sorten.

**Welche denn?**

Eins, das dem Mais ermöglicht, selber ein Gift als Abwehr gegen den Maiszünler und seine Larven zu produzieren, der jedes Jahr weltweit vier Prozent der Maisernte vernichtet und der heute mit umweltschädlichen Insektiziden bekämpft wird. Diese Chemikalien sind ökologisch sehr bedenklich, töten sie doch alle Insekten im Maisfeld, also auch viele Nützlinge, während die Raupe des Maiszünlers im Stängel der Maispflanze unerreich bleibt. Ein zweites Zusatz-Gen macht den Mais resistent gegen Herbizide, die als Unkrautbekämpfungsmittel auf dem Feld eingesetzt werden.

**Merkt unser Körper, dass da neue Gene drin sind, die vorher fehlten?**

Schon wer sich vorrechnet, dass eine Pflanze allein im Schnitt 30 000 Gene enthält, ahnt, dass das in unserem Essen keine Rolle spielen kann. Wer glaubt, wenn er heute Gemüse vom Öko-Feld isst, wäre das Ur-Natur pur, irrt. Seit zehntausend Jahren kreuzen Menschen ihre Kulturpflanzen, um Züchtungen zu erhalten, die bestimmte Merkmale haben. Jedes Mal wurden dabei zigtausend Gene miteinander kombiniert, die die ursprünglichen Pflanzen veränderten. Die frühe Kartoffel oder der Holzapfel von einst wären für uns ungenießbar. Alles, was heute auf Feldern wächst, ist genetisch verändert und stellt – streng genommen – eine extreme Mutation dar.

**Nun hat aber der US-Konzern Pioneer Dupont bei der Maissorte 1507**

**nicht nur gezüchtet, sondern etwas eingeschleust.**

Richtig. Die Gentechnik ist eine Technologie, um bestimmte Züchterfolge um Jahre schneller zu erzielen, in der Regel, um Erträge oder die Anpassungsfähigkeit an bestimmte Umwelt-extreme zu steigern. Im speziellen Fall

wurden Gene vom *Bacillus thuringiensis*, einem weit verbreiteten, überall vorkommenden Bodenbakterium eingeschleust, die zur Bildung von Proteinkristallen führen. Diese bekämpfen ganz gezielt den Maiszünler und sind im Feld für andere Insekten wie Schmetterlinge oder Bienen ungefähr-



Gentechnisch veränderter Mais darf in Deutschland nicht angebaut, aber verfüttert werden. Foto: dpa/Archiv

lich. Sporen von *Bacillus thuringiensis* werden seit 1938 großflächig in der Landwirtschaft gegen Schädlinge eingesetzt. Sie sind auch im ökologischen Landbau, im Weinbau oder der Forstwirtschaft als Pflanzenschutzmittel zugelassen. Wenn der Mais die Abwehrstoffe selber herstellt, kann er den Maiszünler selber bekämpfen. Alle dazu geführten Studien zeigen, dass andere nützliche Insekten dadurch nicht gefährdet sind.

**Gegner der Gentechnik behaupten, es wurde nicht genug geforscht, um Risiken für Mensch und Umwelt auszuschließen.**

Gegenfrage: Wann ist denn genug geforscht? Gentechnik steckt nicht mehr in den Kinderschuhen, sie ist in Ländern wie Kanada, den USA und vielen Staaten Südamerikas, aber auch in Spanien Alltag. Weltweit werden auf 135 Millionen Hektar Fläche gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut – vor allem Soja, Raps, Mais und Baumwolle. Von einem Übergriff auf wild wachsende Pflanzen oder anderen Schäden ist nichts bekannt. Und die andere Seite der Medaille: Europa importiert Tierfutter – z. B. gentechnisch veränderte Sojabohnen – in Größenordnungen aus solchen Ländern! Das ist doch paradox! Irgendwie landet also gentechnisch veränderte Nahrung trotzdem auf den Tellern – z.B. als Rindersteak.

**Also führen wir eine Scheindebatte?**

Auf lange Sicht werden wir uns in Deutschland nicht abkoppeln können von der grünen Gentechnik. In der Forschung sind die Schäden bereits sichtbar – viele Institute sind in Länder abgewandert, die da aufgeschlossener sind. Und nicht zu vergessen: Die gentechnische Herstellung von Medikamenten ist akzeptiert; das bekannteste Beispiel ist das Insulin.

Wir sollten die Debatte auf eine sachliche Basis bringen, in der mit anerkannten Studien Argumente geliefert werden und nicht mit diffusen Ängsten gespielt wird.

*Interview: Barbara Stock*

## DEKLARATIONSPFLICHT

Wer gentechnisch veränderte Lebensmittel erkennen will, muss ins Kleingedruckte der Zutatenliste schauen. Dort steht dann – verpflichtend seit April 2004 – „aus gentechnisch veränderter Soja hergestellt“ oder „enthält gentechnisch veränderten Mais“. Wurde die Ausgangspflanze gentechnisch verändert, muss die verarbeitete Zutat (Öl, Lecithin, Stärke) gekennzeichnet werden.

**Für Zusatzstoffe**, die mit Hilfe von gentechnisch veränderten Bakterien oder Hefen hergestellt werden (Geschmacksverstärker, Vitamine), gilt die Kennzeichnungspflicht nicht. Sie werden abgeschlossen in Fabriken hergestellt. Die Zusatzstoffe selbst sind nicht gentechnisch verändert.

**Auch Produkte von Tieren** (Milch, Eier, Fleisch), die mit Gen-Pflanzen gefüttert wurden, müssen nicht gekennzeichnet werden. Doch der Großteil der weltweit angebauten gentechnisch veränderten Pflanzen landet im Tierfutter und somit indirekt mit dem Teller.

**Seit Mai 2008 können Hersteller** tierische Produkte wie Milch, Eier und Fleisch in Deutschland allerdings mit der Aufschrift ohne Gentechnik kennzeichnen, wenn sie auf Gen-Pflanzen bei der Tierfütterung verzichten.

## AKZEPTANZPROBLEME

Ökologische und ökonomische Risiken, aber auch Zweifel am allgemeinen Nutzen gentechnisch veränderter Pflanzen sowie eine weit verbreitete Unkenntnis führen dazu, dass in Deutschland 88 Prozent der Menschen Gentechnik ablehnen.

Obwohl die EU-Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA den Anbau von Bt-Mais 1507 für unbedenklich hält, obwohl jahrelange Untersuchungen zeigen, dass Bienen und Schmetterlinge keinen Schaden nehmen und dass eine unkontrollierte Auskreuzung mit Wildpflanzen nicht möglich ist, argumentieren Gentechnik-Gegner mit nicht absehbaren Gefahren.

Und: Sie führen das Profitstreben der Lebensmittelkonzerne und der Agrarindustrie ins Feld, die weltweit Bauern von ihrem Saatgut abhängig machen wollen.

**DNN-Börse**  
neue Höhe juni 213  
bitte abends  
aktuelle Börse  
reinladen  
danke